Erste STA-Zeitschrift in Deutschland nach dem 2. WK

„Ein Offizier will Sie sprechen!“

Prediger Willi Edener (geb. 1891) war Anfang 1936 nach München versetzt worden. Er sollte dort neben pastoralen Aufgaben vor allem die administrativen Belange unserer Gemeinschaft als Vorsteher der Südbayerischen Vereinigung wahrnehmen.

Am 1. Mai 1945 marschierte die US-Armee in München ein. Wenige Wochen später tauchte ein befreundeter Pfarrer der Methodistenkirche völlig überraschend in Sauerlach auf. Dort hatte Familie Edener eine notdürftige Bleibe gefunden. Er sollte Willi Edener ausrichten,

Der Botschafter

Monatsschrift der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Südbayern

Nr. 1 / 2. Jahrgang Mit dem Licht kommt die Pflicht 1. Januar 1946

dass ein Offizier der amerikanischen Militärregierung in München den dringenden Wunsch geäußert hatte, den Leiter der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu sprechen.

Mit einiger Beklemmung machte sich Willi Edener auf den Weg nach München. Nachdem er in das angegebene Büro eingetreten war, blickte ihn einer der Offiziere, der offensichtlich das Sagen hatte, sehr bestimmt und bedeutungsvoll an und gab ihm zu erkennen, dass er schweigen sollte. Willi Edener hatte das unbestimmte Gefühl, diesen Mann zu kennen. Nach einiger Zeit forderte ihn dieser Offizier mit knappen Worten auf, ihn in einen Nebenraum zu begleiten. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, hellte sich dessen Gesicht auf und er fiel ihm um den Hals. „Bruder Edener, so sehen wir uns wieder!“ Jetzt erkannte Edener ihn endlich. Es war Bruder Landeen, ein ehemaliger Mitarbeiter der Generalkonferenz unserer Kirche. In den 1920er-Jahren war Edener mit ihm durch mehrere deutsche Städte gereist und hatte dessen auf Englisch gehaltene Predigten ins Deutsche übersetzt.

Rasch kam Bruder Landeen auf den Grund seiner dringenden Einladung zu sprechen. Er könnte der Gemeinschaft für die amerikanische Besatzungszone die Genehmigung vermitteln, eine religiöse Zeitschrift herauszugeben.

Willi Edener verschlug es die Sprache. Er hatte keine Erfahrung mit der Herausgabe von Zeitschriften. Und vor allem war die eigentliche, vor ihm liegende Aufgabe, die Verwaltung der Südbayerischen Vereinigung wieder aufzubauen. Die Herausgabe einer Zeitschrift würde eine große zusätzliche Belastung mit sich bringen. Er erbat sich daher Bedenkzeit.

Vieles war zu überlegen: Würde er Mitarbeiter finden, um die neue Zeitschrift mit Artikeln zu füllen? Wo könnte sie gedruckt werden? Wie sollte der Verkauf vonstatten gehen? Alles vernünftige Abwägen sprach dagegen, diese Zusatzaufgabe zu übernehmen. Dennoch wagte es Willi Edener nicht, sich diesem Ruf zu entziehen. So begab er sich wieder nach München, um dem amerikanischen Standortoffizier seine Entscheidung mitzuteilen: „Ja, Bruder Landeen, ich will es wagen – mit Gottes Hilfe!“

Am 8. August sollte er in München die Lizenz in Empfang nehmen. Die Übergabe wurde von Radio München live übertragen. Adventisten in Bayern waren völlig überrascht, im Rundfunk zu hören, wie er sich für die Lizenz bedankte.

Willi Edener wählte als Namen der Zeitschrift „Der Botschafter“. Die Zeitschrift wurde im Süddeutschen Verlag mit der zuerst genehmigten Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt. Das war ein hohes finanzielles Risiko, denn wie viele Exemplare würden überhaupt verkauft werden können?

Auch Wilfried, der Sohn von Willi Edener, war an dieser Erstausgabe beteiligt. Er holte mit seinem Vater die gedruckten Exemplare (je 16 Seiten im Format DIN A 4) ab. Doch wie sollten sie die 2000 Exemplare transportieren? Während Willi Edener dieses Problem mit dem Verantwortlichen der Druckerei besprach, warf der Sohn als Erster einen Blick in ein Exemplar aus dem großen Stapel. Eine Textzeile stand auf dem Kopf – natürlich in allen 2000 Exemplaren! Flüsternd wies Wilfried seinen Vater darauf hin. Der machte seine Gesprächspartner auf diesen Fehler aufmerksam. Die Herren entschuldigten sich vielmals und boten ihm zum Ausgleich 2000 einfache blaue Briefumschläge an – ein unermesslicher Schatz in einer Zeit, in der es so etwas nicht zu kaufen gab.

Für den Vertrieb der Zeitschrift „Der Botschafter“ nutzte Edener die aus der Vorkriegszeit stammende Kolportage, also den Verkauf von Tür zu Tür. Nicht wenige beruflich aus der Bahn geworfene Gemeindeglieder und aus der Gefangenschaft heimgekehrte Wehrmachtsangehörige fanden in dieser Arbeit der Schriftenevangelisation eine neue geistliche Aufgabe und eine, wenn auch bescheidene, Verdienstmöglichkeit. Durch die Kolporteure konnte die Auflage der Zeitschrift rasch erhöht werden. Schließlich erreichte „Der Botschafter“ im Jahr 1949 die Maximalauflage von 100.000 Exemplaren. Sie durfte inzwischen in ganz Westdeutschland verbreitet werden. Eine religiöse Jugendzeitschrift ergänzte bald noch das „Verlagsprogramm“.

Im fernen Hamburg konnte der Advent-Verlag 1947 seine Tätigkeit wieder aufnehmen, nachdem die letzten Kriegsjahre auch den Verlag mit der Druckerei schwer getroffen hatten. Als dann die Zeitschriften und Bücher wieder gedruckt und ausgeliefert werden konnten, stellten sich bald Fragen: Was wird nun aus der Zeitschrift „Der Botschafter“? Sollten nicht alle Zeitschriften vom Advent-Verlag herausgegeben werden?

Anfang der 1950er-Jahre kam es zum Ende der Zeitschrift *Der Botschafter*. Wie – das kann niemand mehr verlässlich sagen. Auch unter gläubigen Menschen gibt es leider Missverständnisse, menschliches Konkurrenzdenken und Eifersucht.

Das hinderte Willi Edener jedoch nicht, an seiner Berufung als Prediger in unserer Gemeinschaft festzuhalten.

Von Reinhard Rupp nach dem Bericht von Wilfried Edener, gekürzt. Aus Daniel Heinz / Werner E. Lange (Hg.), "Adventhoffnung für Deutschland. Die Mission der Siebenten-Tags-Adventisten von Conradi bis heute", Advent-Verlag Lüneburg, 2014. Internet: http://goo.gl/dOiIK4
Mit Genehmigung des Advent-Verlags.